



(c) studio nordblick

*Liebe Freunde und
Mitglieder des CC,*

nun haben wir also schon wieder ein Jahr geschafft, 2011 geht mit großen Schritten dem Ende entgegen. Jahresrückblicke aller Orten - natürlich auch bei uns!

2011 begann mit einer außerordentlichen GEMA-Mitgliederversammlung im Januar. Der Verteilungsplan enthielt bisher keine Regelungen für die Verteilung außerordentlicher Einnahmen - wie sie nun durch die Geräteabgabe entstanden. Es musste eine Lösung gefunden werden, die für alle Mitgliedern akzeptabel wäre.

Da für Erträge dieser Art keine werkgenaue Zuordnung möglich ist, schien es allen die einfachste und gerechteste Lösung, das Geld als Zuschlag zu den jeweiligen Geschäftsjahren an die Berechtigten zu verteilen. Diese neue Regelung, die auch für vergleichbare Fälle in der Zukunft gelten soll, wurde von der großen Mehrheit der Versammlung angenommen.

Anfang März trafen sich John Groves und Christian Wilckens mit der Geschäftsleitung der GVL in Berlin. Grund für das Gespräch war die neue Abrechnung und Verteilung seitens der GVL. Ab der Verteilung für 2010 haben lediglich Mitwirkende bei Tonträgerproduktionen die Möglichkeit, sich in die „Artsys“-Online-Datenbank der GVL einzutragen. Es gibt keine Möglichkeit für Mitwirkende an TV-Produktionen, TV-Spots u.ä., sich in ein vergleichbares System einzutragen, um weiterhin an den GVL-Ausschüttungen partizipieren zu können. Der Zweck des Treffens war daher, die Interessen ausübender Künstler in Film- und Werbemusik gegenüber der GVL zu artikulieren. Die GVL hatte ihrerseits Interesse bekundet,

Ausgabe 13 2011

spezifische Informationen zu diesem Thema von uns zu bekommen. Sie ist nun dabei, auf Basis von PPS-Daten und GEMA-Abrechnungsinformationen auch für den Bereich Fernsehen / Werbung etc. eine Möglichkeit zu schaffen, die Mitwirkung als ausübender Künstler zu dokumentieren.

Im Juni fragte die GVL beim CC nach, um für die jeweiligen Genres bestimmte Standard-Besetzungswerte festlegen zu können, damit wegen der nun verlängerten Meldezeit entsprechende Rücklagen gebildet werden können.

Die schlechte Meldepraxis der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten war erneut Thema. „Die Situation sei aus Sicht der GEMA so nicht weiter akzeptabel“, ließ Dr. Heker verlauten- Etwa ein Drittel der Sendemeldungen fehle. Es gab deshalb Gespräche mit Verantwortlichen der Sendeanstalten. Bei den privaten Sendern hingegen sei die Meldepraxis - lt. Auskunft der GEMA - der Programmeingang nach wie vor überwiegend vollständig und rechtzeitig.



CC-Mitgliederversammlung 2011

Veränderungen gab es im CC-Vorstand. Jörg Evers sah sich leider nicht länger dazu in der Lage, neben seinen vielfältigen Aufgaben als GEMA-Aufsichtsrats-Vorsitzender, als Präsident des DKV und vor allem der wichtigen Tätigkeit auf politischer Ebene bei der EU sich weiterhin mit Engagement der Vorstandsarbeit im CC zu stellen. So sehr wir seine Entscheidung auch bedauern, natürlich



hatten alle vollstes Verständnis. An seine Stelle im CC-Vorstand trat Marcus Loeber, der sich mit Tatkraft und Mut der neuen Aufgabe annahm.

Bei der GEMA-Mitgliederversammlung im Sommer gab es dann wieder die altbekannten Stress- und Streitthemen. Aus einer 28 wurde eine 23 - dennoch änderte sich nichts. Der CC, der weiterhin Auftragskomponisten *aller* Genres vertritt, wendet sich entschieden gegen Kultur-Snobismus und kämpft weiterhin für Verteilungsgerechtigkeit.

In der Geschäftsstelle gab es einige technische Probleme, ein Totalausfall der Telekommunikation für einige Tage brachte mich ganz schön ins Schwitzen. Zweifach gehackt wurde unsere Website - da sind nun Verbesserungsmaßnahmen nötig.

Wir konnten auch 2011 wieder neue CCler begrüßen und haben z.Zt. 300 Mitglieder.

Wie immer möchte ich an dieser Stelle daran erinnern, dass die Vorstände des CC immens viel Zeit und Energie in ihre Aufgaben investieren, dazu reisen sie im Interesse der Mitglieder zu Terminen und Gesprächen, wobei sie sämtliche Kosten dafür selbst tragen. Von hier aus ein herzlicher Dank für ihr unermüdliches Engagement an!

Allen Lesern wünsche ich freudvolle Weihnachtstage und einen guten Rutsch in ein erfolgreiches und aufregendes neues Jahr,

Eüre Eva Bekker



Tschüss CC-„Webmaster“

Anfang Dezember starb unser Webmaster (er hasste diese Bezeichnung), Dr. Gerd Schmerse, nach langer und schwerer Krankheit. Die wenigsten CCler kannten ihn persönlich, doch sorgte er dafür, dass die Website und die Mailinglisten liefen, er brachte mir vieles bei, was ich in diesem Bereich für den CC tun kann und muss.



Die meisten wissen, dass Gerd mein Mann war, deshalb war meine CC-Tätigkeit vorübergehend erheblich eingeschränkt. Sicher fiel es auf, dass in den letzten Wochen aus der Geschäftsstelle nur wenig Feedback kam, dass es beim letzten Hackerangriff länger dauerte, den Schaden zu beheben. Ich habe noch längst nicht alles drauf, werde vielleicht in Sachen Internet noch manches Problem haben – ich bitte schon jetzt um Nachsicht! Ich werde mein Bestes tun, um für reibungslose Internetpräsenz und – kommunikation zu sorgen.

eb

Impressum

Herausgeber: CC Composers Club e.V.
Meckelstedter Str. 9, D-27624 Lintig
Tel: +494745 931594
Redaktion: Eva Bekker
Mail: ebekker@composers-club.de



Reaktion auf Artikel in der „Konkret“

In der Ausgabe 11/2011 der Zeitschrift *Konkret* konnte man einen Artikel von Berthold Seliger lesen, der den Titel trug: **Die Leistungsschutzgelderpresser - Wie die Kulturindustrie am altbackenen Urheberrecht festhält, um es zu ihren Gunsten auszuschlachten.**

Der CC-Vorstand des schrieb darauf folgenden Leserbrief:

Lieber Herr Seliger,

wir freuen uns, wenn in Pressebeiträgen das ungleiche Kräfteverhältnis der Urheber gegenüber den großen Rechteverwertern öffentlichkeitswirksam angeprangert wird. Denn wir Komponisten können jede Unterstützung gut gebrauchen.

Beim Lesen Ihres Beitrags hielt unsere Freude allerdings nicht lange an:

Anstatt für einen verbesserten Schutz des Urhebers einzutreten, beklagen Sie die Verhinderung der Kreativität durch das Urheberrecht. Wie absurd: Wie soll sich denn Kreativität ohne urheberrechtlichen Schutz wirtschaftlich lohnen?

Das wäre in etwa so, als würde man propagieren, dass Bungee Jumping ohne Seil „einen größeren Kick“ gäbe. Wenn man jedoch in die Zukunft blicken und weitermachen möchte, braucht man ein Seil, insbesondere, wenn man mit Enthusiasmus und hohem Einsatz dabei ist.

Ist Ihnen denn nicht klar, dass Ihre Vision von einem „völlig neuen Copyright, das den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird“, faktisch eine völlige Entrechtung und Enteignung der

Urheber bedeuten würde? Also insbesondere derjenigen Kreativen, die in besonderem Maße schutzbedürftig sind?

Und fällt Ihnen denn nicht auf, dass Sie in der aktuellen Copyright-Diskussion letztendlich ausgerechnet den globalen Online-Playern Schützenhilfe geben, die Musikurheber - wenn überhaupt - in einem bisher nie da gewesen geringen Maße an ihren Umsätzen beteiligen?

Große, weltweit agierende Konzerne missachten schon jetzt ungestraft das Urheberrecht. Dabei bedienen sie sich eines raffinierten Tricks:

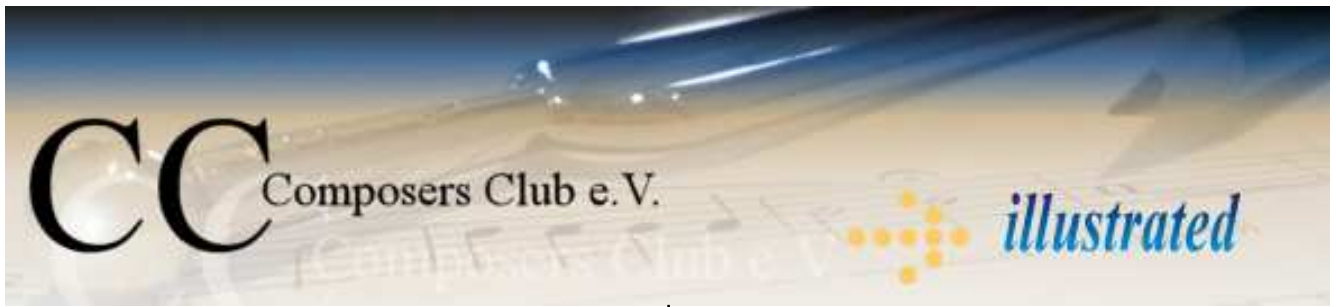
Sie stellen ihre Interessen als allgemeine Interessen dar. Die dabei vorgetäuschte Wohltätigkeit dient einzig und allein der Gewinnmaximierung und - das ist das eigentlich Fatale - der skrupellosen Ausbeutung der Urheber, die in der Vorstellung vieler Konsumenten wohl noch immer im Elfenbeinturm lebende, über den Wolken finanzieller Notwendigkeiten schwebende Paradiesvögel zu sein scheinen.

Ein seriöser Berichterstatter sollte es besser wissen.

Bitte bedenken Sie beim Schreiben zukünftiger Beiträge: Wer den Kreativschaffenden helfen möchte, sollte sich für faire Auftragsbedingungen sowie für eine für eine urheberfreundlichere Ausgestaltung des Urheberrechts einsetzen. Wer sich hingegen an einer Demontage des Rechts auf geistiges Eigentum beteiligt, hilft mit, dass den Kreativen die Grundlage genommen wird, mit ihrem Schaffen ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Mit den besten Grüßen

Composers Club
Verband der Auftragskomponisten in
Deutschland



Musik auf Websites

Liebe CCler,

vor einigen Wochen hatten wir Euch im Rahmen des „CC-Kummerkastens“ um Eure Erfahrungen zum Thema Online-Rechtewahrnehmung durch die GEMA gebeten. Dabei stellte sich heraus, dass insbesondere die GEMA-Abrechnung für Musik auf Internetseiten (Sparte WEB) ein großes Problem darstellt: Die meisten von Euch hatten überhaupt keine, einige nur sehr geringe Summen für die Nutzungen ihrer Werke erhalten.

Das war für mich Anlass, einen ausführlichen Bericht zum Thema „Musik auf Websites“ zu verfassen und diesen auf die Tagesordnung für die Dezembersitzung des GEMA-Aufsichtsrats setzen zu lassen. In der Sitzung wurde das Thema dann eingehend diskutiert und Einigkeit darüber erzielt, dass dringender Handlungsbedarf besteht.

Der GEMA-Vorstand hat seinerseits umgehend reagiert und eine interne Arbeitsgruppe gebildet. In dieser soll zunächst die wirtschaftliche Bewertung des Marktes sowie die Prüfung technischer Möglichkeiten der Musikkontrolle (Schwerpunkt gewerbliche Websites) erfolgen. Darüber hinaus wird es eine Überprüfung der internen Abläufe vom Inkasso bis zur Verteilung geben. Die GEMA-Mitglieder werden auf der Website der GEMA wichtige Informationen (wie z. B. Zuständigkeiten, Reklamationsmöglichkeiten etc.) erhalten.

Wir CC-Mitglieder werden die Umsetzung dieser Pläne mit großem Interesse verfolgen. Kurzfristige Wunder sollten wir allerdings angesichts der umfangreichen Aufgaben nicht erwarten. Trotzdem: Unsere konstruktive Kritik ist offenbar auf fruchtbaren Boden gefallen. Das ist sehr erfreulich - und es zeigt einmal mehr, dass wir gemeinsam mit dem Composers Club so einiges bewegen können!

Grundsätzliche Voraussetzung für eine funktionierende Abrechnung ist allerdings, dass die GEMA überhaupt Kenntnis von der Nutzung erhält. Die Kunden melden aber häufig nicht an, weshalb es sinnvoll ist, wenn Ihr die GEMA von Eurer Seite informiert. Hierfür benutzt bitte folgendes Anmeldeformular:

https://www.gema.de/fileadmin/user_upload/Musikurheber/Formulare/fragebogen_online_inland.pdf

Ich persönlich finde das Formular, ehrlich gesagt, zwar noch „verbesserungsfähig“, aber es versetzt die GEMA immerhin in die Lage, Euch zu den Euch zustehenden Erträgen zu verhelfen.

Viele Grüße

*Euer
Christian Wilckens*





Titel: GEMAwissen #3: GEMA & YouTube. Facts & Fiction

Unter der Leitung des Musikwochen-Chefredakteurs Manfred Dillig-Degrave fand das Panel zum Thema YouTube und GEMA während der Soundtrack Cologne 8.0 statt. Es war gut besucht und wurde vom Publikum offen und kritisch zugleich aufgenommen. Andreas Briese, Strategic Partner Dev. Manager YouTube GSA, stellte zunächst das Content ID System von YouTube vor. Dabei handelt es sich um Googles/YouTubes Ansatz, das Vergütungsproblem zu lösen, indem es jedem einzelnen Urheber ermöglicht, seine Werke bei YouTube zu registrieren, einzupflegen und direkte Abrechnungen zu bekommen.



Im Anschluss daran stellte Matthias Lausen, der als Anwalt der GEMA von Beginn an bei den Verhandlungen mit YouTube dabei war, die Situation aus Sicht der GEMA noch einmal klar da, dass YouTube bisher alle Lizenzangebote der GEMA abgelehnt hat, im Gegenzug aber auch nie ein Angebot gemacht hat, das für die Mitglieder der GEMA sinnvoll ist. Dabei geht es nicht ausschliesslich um die Höhe der Vergütung sondern auch um die Möglichkeit der genauen Abrechnung. Dazu müsste Google/YouTube Nutzungen offenlegen, wogegen sie sich bisher strikt weigerten.

Mark Chung vom VUT stellte danach die Sicht der Indie-Labels auf das Problem der nichtvorhandenen Abrechnung dar, während mit den großen Labels direkte Verträge geschlossen wurden.

Bezeichnenderweise kam ich als Vertreter der eigentlichen Urheber als letzter an die Reihe und nutzte diese Steilvorlage von Herrn Dillig-Degrave, um das auch noch einmal zu betonen. Mir ging es dann aus unserer Sicht auch und vor allem darum, klarzustellen, dass für uns Urheber eine Solidargemeinschaft wie die GEMA von absolut äußerster Notwendigkeit ist, gerade im Umgang mit Multi-Milliarden Unternehmen wie YouTube, gegen die man sonst als einzelner Urheber überhaupt kein Gewicht hat und dann deren Lizenzvorstellungen hilflos ausgeliefert ist. Auch dass YouTube mit der massenhaften Sperrung von Videos und den propagandistischen Hinweisen auf die GEMA letztlich jedem einzelnen Urheber schadet, habe ich versucht deutlich zu machen.

Darauf folgte eine nicht ganz unfruchtbare Diskussion, während der Herr Briese eingestand, dass die Hinweise in den gesperrten Videos hauptsächlich der Stimmungsmache gedient hätten.

Am Ende stand das Panel noch für Fragen aus dem Publikum offen und die interessanteste war meiner Meinung nach die Frage an Herrn Briese, wie die ganze Entwicklung der Verhandlungen mit der GEMA und speziell Google/YouTubes Forderung eines NDA (non-disclosure Agreement) unter dem von Google/YouTube bei jeder Gelegenheit propagierten Anspruch der Transparenz zu sehen sei? Diese Frage und die darauf folgende schwache Antwort („ganz normale Verhandlungweise“ etc...) liess doch durchscheinen, dass hier Mächte am Werk sind, die ganz konkrete und für die Urheber gefährliche Ziele verfolgen.

Hans Hafner



Die Zukunft der Urheberrechte / Nutzungsrechte im Internet

Wohin führt der digitale Weg? Täglich finden mehr Nutzungen geschützten Materials im Web statt.

Es geht heute zwar noch immer um die Vergütungen in Richtung Urheber, aber es erscheint ein weiteres Problem: Wie sollten Zahlungen der Nutzer / Provider im Internet den jeweiligen Urhebern zugeordnet werden? Was ist eine Nutzung? Was bedeuten clicks und Seitenaufrufe für die Auslösung eines Anspruchs? Gibt es technische Möglichkeiten, dies zu erfassen? Wie steht es um die rechtlichen Voraussetzungen, digitale Angebote zu scannen oder zu beobachten?

Tonträger und Bildtonträger verlagern sich zusammen mit dem Radio- und Fernseh- undfunk zunehmend ins Internet und nutzungsbezogene Abrechnungen sind dort noch immer nicht möglich. Reine Zuschläge und abstrakte Hochrechnungen könnten schon bald die gesamte Kreativbranche in arge Bedrängnis bringen. Diese Bereiche sind die Ertragssäulen der Urheber. Brechen diese weg, dann wird Musik bald verstummen.

Es diskutierten angeregt :

Karsten Fundal , Dänemark (Komponist , Musiker und F.A.C.E. -Mitglied)

Johann van der Voet , Niederlande / Großbritannien (Komponist, Musiker und ebf. F.F.A.C.E. - Mitglied)

Tobias Schiwiek, Deutschland (Mit-Gründer des Musik-Portals Simfy, vice president business development)

Prof. Dr. Hartwig Ahlberg, Deutschland (Anwalt , Urheberrechtler, Co- Kommentator des deutschen Urheberrechts)

Diskussions-Leitung: Marcus Loeber, Deutschland (Komponist, Musiker, Verleger, Vorstandsmitglied des CC Composers- Club Deutschland)

Das Fazit vorweg:

Es ist alles nicht so schlimm, wie es momentan scheint! Wir stellten in der Runde fest, dass die Industrie, aber auch die Verwertungsgesellschaften viele Jahre geschlafen haben und nun massive Probleme haben, sich der digitalen Herausforderung zu stellen. Eine schier unglaubliche Anzahl an einzelnen und neuartigen Nutzungen müssen erfasst, vergütet und - das scheint das größte Problem zu sein - nach dem Inkasso an die Berechtigten verteilt werden.

Viele empfinden die Situation als lähmend. Man hat keine Ahnung, wie man sich wehren soll, wenn die eigene Musik erneut im Netz auftaucht. Es ist hier egal. ob es ein Video auf Youtube, eine Vorschaltwerbung auf T-Online oder eine Filmmusik in einer Mediathek ist. Über die Musiken auf privaten und kommerziellen Webseiten will man gar nicht nachdenken. Die Intensität der Nutzungen scheint überwältigend. Bei den Autoren kommt so gut wie kein Geld an.

Es gibt Hoffnung. Karsten Fundal und Johann van der Voet erklärten, dass sich auf europäischer Ebene Widerstand formiert hat.



Die nationalen Verbände stehen in Kontakt und tauschen sich aus. Die Probleme mit der Musik im Internet betreffen alle Urheber in Europa ! Es wird Druck auf das Europa-Parlament gemacht. Es müssen solide Schutzmaßnahmen her. Gleichzeitig werden Systeme entwickelt, die Musik im WWW erkennbar machen. Hier bedient man sich z.B. der internationalen Werk- Nummer eines Stückes. Die Verbände arbeiten an einer internationalen Datenbank, auf die search-engines und Abrechnungs-Programme zugreifen können.

Parallel einigen sich so langsam immer mehr Anbieter nicht nur mit den Labels, sondern man findet auch Lösungen mit der GEMA und den anderen Gesellschaften, damit auch endlich die Urheber zu ihrem verdienten Geld kommen.

Tobias Schiwiek (Simfy) erläuterte das Prinzip des streaming-Dienstes. Hier konnten Vorurteile ausgeräumt werden. Durch individuelle Verträge mit den Labels und auch mit der GEMA erhalten die Beteiligten für jeden Abruf ihres Titels eine Vergütung, die zwar sehr gering erscheint, aber dafür wird jedes einzelne Anhören vergütet.

Hier erwähnte Tobias Schiwiek, dass auch das Probehören und „Surfen“ im Musikbestand jeweils Vergütungen auslöst. Je nach Vertrag muss nicht einmal das ganze Stück gehört werden.

Prof. Dr. Ahlberg berichtete, dass mittlerweile sogar Russland das WTO (world trade organization)-Abkommen unterzeichnet hat, welches zwingend auch die Unterschrift unter dem TRIPS-Abkommen fordert. Das „Agreement on trade- related aspects of intellectual property rights“ garantiert den Urhebern im Ausland ein Mindestmaß an Schutz und wenigstens die Gleichbehandlung zu inländischen Autoren.

Das Gespenst des „Servers auf einer Karibik-Insel im rechtsfreien Raum“ wird immer mehr zum Märchen. Die Durchsetzbarkeit dieser Rechte stellt weiterhin ein großes Problem dar.

Ein Meilenstein wird der Abschluss eines Vertrages zwischen GEMA und YOUTUBE sein. Hier geht es um viel Geld und auch die Frage, wie die Nutzungen der Musik überhaupt zu bewerten sind. Unternehmen wie Apple müssen begreifen, dass die Erfassung von Urheber-Informationen wichtig sind. Die Bequemlichkeit der großen Konzerne darf nicht zu Nachteilen auf unserer Seite führen.

Wir Urheber müssen lernen, dass es neue Nutzungsarten gibt, die z.T. mit sehr kleinen Beträgen vergütet werden. Durch die Menge der Aufrufe und Abrufe entstehen aber mitunter wieder Beträge, die uns Berufsmusikern Hoffnung machen.

Am Ende werden aber auf unsere Verwertungsgesellschaften noch umfangreiche Umstrukturierungs-Prozesse zukommen. Allein die unglaubliche Anzahl an Musikknutzungen auf Youtube - jeden Tag - fordern eine vollautomatische Erkennung und Abrechnung unserer Ansprüche. Manuelles Arbeiten, wie es leider heute immer noch die gängige Praxis ist, wird für die Online-Abrechnung nicht funktionieren.

Marcus Löber





Haben wir Urheber Recht ?

In dieser Frage stecken eigentlich zwei Ansätze:

Haben wir (noch) ein Urheberrecht und haben wir Recht mit unseren Forderungen und Bestrebungen nach Einhaltung der gesetzlichen Normen?

Es weht schon seit dem Start des Internets ein anderer rauer Wind ins Gesicht der musikalischen Kreativen. Im Netz bist du anonym und niemand kann dir Verfehlungen nachweisen. Das ist die herrschende Meinung. Es wird kopiert, gehackt und getauscht, was das Netzwerk hergibt. Kommt ein neues tolles Produkt heraus, so kann man es Stunden später schon illegal und kostenlos irgendwo herunterladen.

Anfangs noch belächelt, hat die Industrie vor einigen Jahren begonnen, zum Gegenschlag auszuholen. Kopierschutz funktioniert nicht, aber das Abmahnen und Verurteilen gezielt ausgewählter Personen zeigt langsam Wirkung. Die Empörung ist so groß, dass nun die planlosen politischen Parteien sich des Themas annehmen: *Das Urheberrecht muss weg!* Ein Freudenschrei hallt durch die Reihen der fleissigen Diebe. Entschuldigung, aber der unerlaubte „download“ einer Musik ist ein Diebstahl.

Ich muss hier nicht mit Zahlen um mich werfen. Die Musikindustrie ist am Ende selbst Schuld an der Misere. Man hat den Bogen überspannt und den Markt mit immer mehr Schwachsinn überschwemmt. Dieser Markt wehrt sich, indem er von seiner Möglichkeit Gebrauch macht, eben diesen Mist nicht zu kaufen.

Von einem Album wird heute nur noch der gute Teil gekauft oder „gestreamt“. Die früher so beliebten „Album-Tracks“, bleiben liegen.

Gut so. Wir sollten uns bemühen, keinen Einheitsbrei zu produzieren. Das gilt für alle Bereiche der Musik. Hebt euch ab von der tumben Masse und ihr werdet erfolgreich sein.

Was die Bestrebungen der Parteien angeht, da mache ich mir zunächst keine großen Sorgen. In ersten Gesprächen konnten wir schon feststellen, dass die Leute auf der Gegenseite wenig bis gar keine Ahnung von Begriffen wie Eigentum, Schöpfung oder gar Urheberrecht haben. Man meint, der Vergleich mit

dem beim Tischler gekauften Stuhl sei korrekt. Man kaufe das Ding und solle dann fürs Sitzen noch bezahlen müssen?

Unsere Aufgabe ist nun, mit solchen falschen Ansichten aufzuräumen. Wir müssen Beispiele und Argumente bringen und nicht einfach nur heulen. Wir sollten von Patenten und Erfindungen sprechen. Unsere Gegner sollen doch einfach mal nachdenken, was sie machen würden, wenn alle ihre Erfindung nutzen würden, ohne dafür zu bezahlen!?

Auch der Schutz unserer Erfindungen (eine Komposition ist nichts anderes) über unseren Tod hinaus sollte nicht verkürzt oder geändert werden. Die Staaten-Gemeinschaft hat besonders mit den asiatischen Ländern Jahrzehnte gerungen, um allgemein anerkannte Schutzfristen zu etablieren. Nun wollen Parteien, denen

kein besseres Wahlprogramm einfällt, die junge Generation mit so einem Quatsch ködern?

Die Folgen wären absehbar und gleichermaßen verheerend: Die Musik würde verstummen. Für wen lohnt es sich noch, diesen Beruf auszuüben, wenn keiner dafür zahlt?

Mein Fazit:

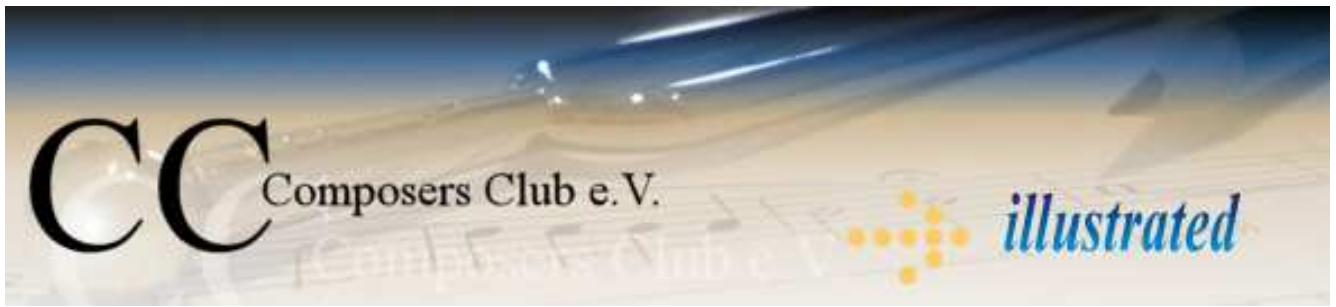
Der Schutz unserer Arbeit muss bestehen bleiben. Auf der anderen Seite kann der Konsument schon heute frei entscheiden und wählen, für welches Musikstück

er sich entscheidet. Niemand muss heute noch ein doofes Album kaufen, nur um den einen guten Titel haben zu können. Wir können heute für nicht einmal 10 Euro im Monat unbegrenzt Musik hören und dabei freie Auswahl haben. Diese Systeme funktionieren, auch für uns, denn wir werden für jedes Anhören unseres Titels bezahlt.

Lasst es uns als Aufforderung sehen. Bessere Musik machen, die öfter angehört wird!

Marcus Loeber





Alles Quote oder was?

Der Deutsche Komponistenverband hat vor einiger Zeit den Composers Club, neben anderen Autorenverbänden, um Unterstützung einer Initiative gebeten, die zum Ziel hat mit einer öffentlichen Petition an den Deutschen Bundestag die Einführung einer Musik-Quote im öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu erreichen.

Es ist nicht das erste Mal, dass versucht wird, eine wie auch immer geartete Quote einzuführen. Die letzte derartige Initiative wurde 2002, unterstützt von vielen Künstlern, angestoßen mit dem Ziel, das französische Modell zu übernehmen.

1994 wurde in Frankreich eine gesetzliche Regelung eingeführt die besagt, dass Radiostationen verpflichtet sind mindestens 60 % der Sendezeit mit Produktionen europäischer Künstler auszufüllen sowie 40 % mit den Produktionen französischer Interpreten. Es gibt einige Ausnahmen wie Aufhebung dieser Regel zwischen 22:30 und 6:30 oder Befreiung für Minderheitensender.

Im Großen und Ganzen aber soll dieses Gesetz u.a. auch den internationalen Erfolg französischer Interpreten wie Alizée, Daft Punk, MC Solaar, Air oder auch Manu Chao begünstigt haben. Der Radioquote in Frankreich soll es auch zu verdanken sein, dass sich das Geschäft von Musiklabels um 100% verbessert hat, alle Verkaufszahlen wieder nach oben gingen und Plattenfirmen wieder Risiken auf sich nahmen, unbekannte Künstler zu produzieren, weil deren Gesendet werden dank der Quote garantiert wird.*

Wenn diese Angaben nur halbwegs richtig sind, spricht alles dafür, eine ähnliche Regelung auch in Deutschland einzuführen, zumal die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten keine frei finanzierten Wirtschaftsunternehmen sind und vom Gesetzgeber u.a. die Auflage erhalten haben der „kulturellen Vielfalt des Sendegebietes Rechnung zu tragen.“

Spinnen wir diesen Faden noch etwas weiter, so stellt sich die Frage, warum eine ähnliche Regelung nicht auch für von öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern produzierte Filmmusiken gelten kann.

Mit der Anregung, diese Idee einmal etwas genauer auf ihre Durchführbarkeit zu untersuchen, haben wir als CC dem DKV unsere grundsätzliche Unterstützung der Initiative signalisiert.

Der Weg, zu so einer Regelung zu kommen, wird nicht leicht sein, so ist z.B. Kultur Ländersache, und es gibt auch gewichtige Argumente dagegen, z.B. den Eingriff in die garantierte Rundfunkfreiheit.

Das positive Beispiel Frankreich aber zeigt uns, es ist den Versuch wert, denn - zufriedene Komponistenminen danken es ihnen...

Michael Duwe



(*Quelle: Wikipedia/ Stichwort: Radioquote)



Wir sind Europa

Europa wird nicht eins der beliebtesten Wörter des Jahres 2011 sein - und wahrscheinlich ist es sinnvoll, das Prinzip, all unsere Eier in *einen* Korb zu legen, zu hinterfragen.

Für uns Komponisten aber sieht es etwas anders aus: Für uns ist es wichtig, dass wir uns nicht isolieren, dass wir unsere Probleme vergleichen und - noch viel wichtiger - dass wir mögliche Lösungsansätze vergleichen. Vielleicht besteht für uns Komponisten der hauptsächliche Gewinn an unserer Beteiligung am europäischen Gedanken darin, dass wir uns gemeinsam darstellen und die Politiker auf unser Vorhandensein aufmerksam machen. Bevor wir uns zusammenschlossen, war das nämlich nicht der Fall.

Nun, wann immer ich mich hinsetze und beginne, über mein Engagement für die europäischen Komponisten zu schreiben, stelle ich fest, dass alles sehr abstrakt klingt, obwohl es im Grunde recht einfach ist. Es ist eigentlich so, als stellten wir einen von uns auf den Hügel, damit er ausschaut, was kommt. Und es geht auch darum, in der Lage zu sein, schnell reagieren und eine gemeinsame Meinung formulieren zu können, so dass unsere Interessen berücksichtigt werden, wenn in Brüssel die Regeln festgelegt werden.

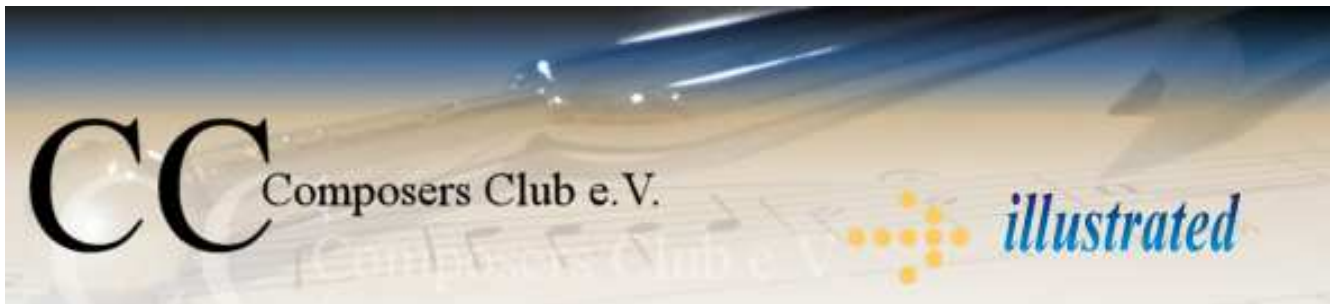
Es gab in diesem Jahr zahlreiche Treffen und Versammlungen. Die jährliche Hauptversammlung der ECSA fand Ende Oktober in Alicante, Spanien, statt. Hier traf die *Coercion*-Arbeitsgruppe auch mit unseren Lobbyisten und Anwälten zusammen, um unserer Beschwerde den letzten Schliff zu geben. Darüber werden wir mehr im Jahr 2012 erfahren.

Ich hielt auch beim *Film Music Symposium* in Wien die CC-Fahne hoch. Neben Rainer Fabich, Defkom, war ich in der Jury des Wiener Filmpreises, die wir auf der Bühne der 3. *Film Composers Lounge* präsentierten. Veranstaltungen wie diese sind wichtig, um die Bedeutung des Composers Club für Filmmusik heraus zu stellen.

Im Februar 2012 wird in Brüssel die *Creators Conference* zusammen fallen mit der *ECSA-Generalversammlung*. Eine hervorragende Möglichkeit für Komponisten aller Genres, zusammen zu kommen und unser Dasein sichtbar zu machen, indem wir Politiker und andere relevante Personen einladen.

In der Fortführung unserer Bemühungen, das ökonomische Auskommen der Komponisten zu sichern, werden wir uns 2012 auch eines potentiell gefährlichen Vermarktungs-Themas annehmen. Seit einiger Zeit erhalten wir Berichte über Komponisten, die ihre Musiken für 80 • pro Track direkt an Musik-Libraries ausverkaufen und somit sämtlicher Rechte daran verlustig gehen. Ja, ich weiß, wir haben darüber schon früher gesprochen, aber nun scheint es, als könnte diese Praxis epidemische Ausmaße annehmen. Mir kam zu Ohren, dass solche Musik-Libraries begonnen haben, in schwedischen Musikschulen zu rekrutieren. Diese Firmen versorgen TV-Stationen mit lizenzfreier Hintergrundmusik zu Schleuderpreisen. Die TV-Anstalten werden damit geködert, dass die Minuten, die mit Musik aus dieser Quelle gefüllt werden, von der Summe der tatsächlich gesendeten Musikminuten abgezogen werden könnte, die an die Verwertungsgesellschaften gemeldet wird. Auf diese Weise könnte eine Menge Geld eingespart werden, was die Sache attraktiv macht. Das könnte für alle Komponisten zu Problemen führen, denn ein Sinken des Minutenwerts wäre die Folge. Stay tuned!

John Groves



Klagen, Klagen und kein Ende

Es mag normal sein, dass es in einem Verein mit weit über 60.000 Mitgliedern immer wieder Ärger gibt. Es mag auch normal sein, dass nicht jeder Ärger harmonisch aus der Welt zu schaffen ist. Weniger ist es normal, dass jeder Anspruch auch begründet ist. In diesen Fällen führt der Weg dann zwangsläufig zum Gericht.

Im Falle der GEMA haben die Mitglieder schon vor langer Zeit eine „Vorstufe“ eingebaut, die es ermöglichen soll, langwierige Gerichtsverfahren zu vermeiden. Diese Institution nennen wir den Beschwerdeausschuss, der sogar eine eigene Satzung im Regelwerk der GEMA besitzt. Jedes Mitglied kann ihn anrufen und der Ausschuss, in dem sogar ein Nicht-Mitglied der GEMA - eine Person im Richteramt- sitzt, wird sich mit dem Anliegen beschäftigen und entscheiden.

Das hört sich alles toll an, aber die Praxis scheint nicht so toll zu sein. Ein Blick ins Regelwerk genügt, aber es gibt auch Beispiele aus der Realität, die zeigen, dass der Ausschuss sofort zur Farce wird, wenn er einmal gegen den Vorstand der GEMA entscheidet!

Leider sind es genau diese Entscheidungen, die von den Mitgliedern gesucht werden. Der Vorstand fühlt sich an Entscheidungen des Beschwerdeausschusses nicht gebunden. Das Mitglied muss dann klagen ... oder, es lässt sich auf einen Vergleich mit der GEMA ein, der regelmäßig noch unter Stillschweigen gestellt wird.

In der Satzung ist von diesem Verhalten nichts zu lesen, aber es scheint gängige Praxis zu sein. Die Mitglieder des Beschwerdeausschusses sind gewählte Vertreter der Mitgliederversammlung. Ihre Entscheidung muss doch gegen den Vorstand der GEMA gelten!? Ist das nicht so, dann kann sich der Vorstand der GEMA gegen die Entscheidungen der Mitglieder stellen?

Auch aus diesem Grund wandern immer mehr Beschwerden zu den Gerichten und dort kann man langsam eine gewisse Ermüdung feststellen. Wir sollten die Verwaltung dazu ermuntern, die eine oder andere Sache nicht vor Gericht enden zu lassen.

Gleiches gilt z.B. auch für die momentan anhängigen Klagen in den Bereichen Wertung und VR- Anteil. Da hat z.T. schon der BGH entschieden und trotzdem ist die GEMA nicht bereit, diese Themen im eigenen Haus zu klären.

Das kostet am Ende des Tages unser Geld, denn jeder Prozess wird tumb bis zum BGH geprügelt, weil man hofft, dass das Mitglied vorher die finanzielle Kraft verliert. Diese Prozesse kosten sehr viel Geld. Die GEMA muss aber langsam erkennen, dass sie auch Prozesse verliert. Besonders schmerzhaft wird es dann für uns, wenn offensichtlich wird, dass die Verfahren hätten vermieden werden können.

Ich klammere hier aber ganz bewusst die Verfahren aus, die mit Halbwissen und viel Zorn gegen die GEMA angestrengt werden. Leider kann man sich bei Anwälten nicht immer darauf verlassen, dass sie den Sachverhalt korrekt einschätzen und die Erfolgs- Aussichten richtig beurteilen. Hier werden arglose Mitglieder zu den Gerichten gehetzt und bekommen dort das Fell über die Ohren gezogen. Der Anwalt kassiert lächelnd sein Honorar. Egal, ob der Auftraggeber verliert oder gewinnt.

Die GEMA ist mit ihrem Regelwerk aber nicht unabhängig. Die Satzung und auch der Verteilungsplan unterliegen deutschen Gesetzen. Dies wurde in den letzten Versammlungen auch endlich erkannt und man sprach erstmals davon, dass die Gerichte sich nun in die Angelegenheiten der GEMA einmischen.

Liebe Kollegen, wir sind hier nicht bei der FIFA !!! Dort braucht man keine Gesetze (Zitat : Blatter).

Die Beispiele für das o.a. Verhalten sind bei der GEMA-Verwaltung bestens bekannt.

Ich würde mir wünschen, dass die ewigen Grabenkämpfe aufhören würden und man sich eher gemeinsam an den Tisch setzt. Der wahre Krieg zieht sonst an uns vorbei und wir befinden uns bald hinter den „ feindlichen Linien“.

Marcus Loeber



Ladi Geisler Kollege und Freund

Mit großer Trauer nahmen wir die Nachricht vom Tode Ladi Geislers zur Kenntnis. Die meisten Komponisten kannten und schätzten ihn. Für den DKV leitete er den Landesverband Hamburg über viele Jahre, aber er war auch dem CC freundschaftlich verbunden. In unserer Mailingliste äußerten sich viele Kollegen, die ihm begegnet waren.

John Groves sah in Ladi einen „real gentleman“. Dem stimmen alle zu, die Ladi kannten. „*Das ist wirklich traurig. Super netter Mensch und toller Musiker.*“ schrieb ein CCLer und sprach damit vielen aus dem Herzen.



(c) Anthony Oxley

Ladi spielte ein Solo, danach brach er auf der Bühne zusammen und verlor das Bewusstsein. Er wachte nicht mehr auf.

Wir werden ihn vermissen, aber wir werden ihn nicht vergessen!

eb

What's next?

Im Januar werden Vertreter des CC-Vorstands in Berlin mit Vertretern der Piraten Partei zusammen treffen. Das wird mit Sicherheit ein spannendes Gespräch!

Im Februar wird John Groves wieder nach Brüssel reisen, um auf europäischem Parkett die Interessen deutscher Komponisten zu vertreten.

Im März wird Christian Wilckens wieder zur GEMA-Aufsichtsratssitzung fahren.

**Die nächste Ausgabe
erscheint am
30. März 2012**

Und zum Schluss...

Vor wenigen Tagen war in der Mailingliste dieser Satz zu lesen:

***Wir haben den schönsten Beruf
auf der Welt.***

Trotz vieler Probleme, trotz ständiger Angriffe auf das Urheberrecht, trotz erzwungener Verlagsverträge und trotz der geringen Wertschätzung der Arbeit der Komponisten, trotz... müßig all die Schattenseiten aufzuzählen!

Das Bewusstsein, dass dieser kreative Beruf dem Ausübenden Freude und Zufriedenheit schenkt, ihn erfüllt und glücklich macht - ist nicht mit Gold aufzuwiegen.

Euch allen schöne Weihnachten und ein gesundes Musik erfülltes 2012!

eb

